



schen und damit in subjektive Triebkräfte des Handelns" (1), stellt sich die Frage nach der Art und Weise des Umschlagens und der Form des Ergebnisses dieses Umschlagens. Wir stimmen mit Leontjew überein, der betont, daß "der wahrgenommene (vorgestellte, gedachte)" Bedürfnisgegenstand "seine stimulierende und tätigkeitslenkende Funktion (erhält), das heißt, er wird zum Motiv." (2) Im Zusammenhang mit der dynamischen Tendenz haben wir es hier mit der Widerspiegelungs- bzw. Abbildfunktion sowie der Transformationsfunktion der Motive zu tun, in dem sie sich in der Bereitschaft zu und in aktiven, zielgerichteten Handlungen zur Aufhebung bzw. Befriedigung der Bedürfnisse realisieren. (3)

In diesem Zusammenhang stellen Motive Beweggründe des Handelns der Menschen dar. Für die Beziehungen von objektiven Interessen und Motiven gelten Art und Weise sowie das Ergebnis der Transformation analog.

Bedürfnisse und Interessen existieren objektiv. Während die Bedürfnisse aus den Beziehungen der Menschen (Individuen, sozialen Gruppen, Kollektiven, Klassen) zu ihren objektiven Lebensbedingungen resultieren, erwachsen die Interessen aus den objektiven Verhältnissen, die die Menschen zum Zweck der Befriedigung eben dieser Bedürfnisse notwendig einzugehen gezwungen sind. Dem entspricht in der Klassengesellschaft der Klassencharakter der Interessen. (4)

- (1) Lange, A./Tschannerl, W.: Zu einigen philosophischen Grundproblemen der Triebkräfte in der sozialistischen Gesellschaft. In: Philosophische Probleme der Entwicklung. Herausgegeben von G. Redlow und G. Stiehler. Berlin 1977. S. 90.
- (2) Leontjew, A.N.: Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit. Berlin 1979. S. 182.
- (3) Vgl.: Holzkamp-Osterkamp, U.: Grundlagen der psychologischen Motivationsforschung. Berlin 1981. S. 405 ff.
- (4) Siehe auch: Steitz, L.: Einige Aspekte der Bedürfnisse und Interessen als Triebkräfte des gesellschaftlichen und individuellen Handelns. In: DZfPh. H. 6/81. S. 694 f.



Interessen sind nicht automatisch Beweggründe des Verhaltens von Menschen, sie sind es zunächst der Möglichkeit nach. In dem sie erkannt und als bedeutsam anerkannt werden, reifen sie zu Motiven des Verhaltens und Handelns der Menschen. (1)

Demin hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß das wirkliche Interesse nicht einfach aus dem Bewußtsein entsteht, sondern in der Wirklichkeit als objektives Verhältnis existiert, das in bestimmten Maße bewußt erfaßt wird und eine auf das Objekt gerichtete Aktivität des Subjekts hervorruft. In dem das Interesse den Menschen bewußt, d.h., zur bewußten Grundlage ihres Wirkens geworden ist, wird es zum Antrieb für die Menschen, zum Motiv ihres Handelns. (2)

Der Marxismus-Leninismus weist nach, daß das soziale Verhalten der Menschen und die Motive dieses Verhaltens nicht aus den Beweggründen einzelner, sondern aus solchen, die Völker und Klassen bewegen, resultieren. Der Inhalt sozialer Motive der Menschen wird in letzter Instanz durch das gesellschaftliche Sein, die praktische, d.h. sinnlich-materielle Tätigkeit determiniert, durch die Produktionsweise einer gegebenen Gesellschaft, den Entwicklungsstand ihrer Produktivkräfte und dem Charakter ihrer Produktionsverhältnisse. Die Klassiker unserer wissenschaftlichen Weltanschauung heben hervor, daß "die Bedürfnisse der Völker ... die letzten Gründe ihrer Befriedigung" (3) sind und die darauf beruhenden und ge-

-
- (1) Vgl. Bradter, W.: Moral - Motiv - Verhalten. A.a.O. S. 32 ff.
- (2) Vgl. Demin, M.W.: Zur Natur des Interesses. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge. H. 11/1972. S. 1189.
Stiehler, G.: Dialektik und Gesellschaft. Berlin 1981. S. 169.
- (3) Marx, K.: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW. Bd. 1. S. 381.



richteten "Interessen ... das Leben der Völker" bewegen.

(1)

Wir können demzufolge W. Eichhorn I nicht zustimmen, wenn er den Motivbegriff lediglich auf das individuelle Handeln beschränkt. (2)

Die betonte Festlegung der Motive auf die **i n n e r e n** **s u b j e k t i v e n** Beweggründe der Tätigkeit des Individuums, die Feststellung, der Begriff des Motivs könne **n i c h t** auf soziale Gruppen und Klassen übertragen werden, (3) führen letztlich nicht über eine psychologische Erklärungsweise hinaus. Vielmehr erwachsen die Motive aus der materiellen gesellschaftlichen Tätigkeit von Persönlichkeiten, Kollektiven und Klassen, sie sind "... nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle." (4) Ohne Zweifel sind sie auch determiniert durch emotionale Faktoren wie Liebe, Haß usw. G. Stiehler weist auf die aus diesen Tatsachen resultierende Möglichkeit hin, daß ein Motiv neben dem Ansporn zu Handeln und Leistung unter Umständen auch Momente von Passivität und Leistungszurückhaltung in sich tragen kann. (5) Im Wesentlichen sind Motive jedoch durch objektive Bedürfnisse und Interessen bestimmt, tragen sie sozialen Charakter.

Die Tatsache, daß Motive an das individuelle Bewußtsein gebunden sind, hebt u. S. die objektive Determiniertheit gesellschaftlich relevanter Motivationen nicht auf.

(1) Lenin, W.I.: Konspekt zu Hegels "Wissenschaft der Logik". In: LW. Bd. 38. S. 82.

(2) Vgl.: Eichhorn, I.W.: Stichwort Motiv. A.a.O. S. 828.

(3) Vgl.: Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie. Hrg. v. M. Bühr und A. Kosing. Stichwort Motiv. Berlin 1979. S. 216.

(4) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. Nachwort zur zweiten Auflage. A.a.O. S. 27.

(5) Vgl.: Stiehler, G.: Dialektik und Gesellschaft. A.a.O. S. 170.

Gindev weist darauf hin, daß die Motive individuellen Sozialverhaltens sich nicht außerhalb der Totalität der das Wesen des Menschen bestimmenden sozialen Beziehungen charakterisieren lassen. (1)

K. Marx betonte: "Das Individuum ist das gesellschaftliche Wesen. Seine Lebensäußerung - erscheine sie auch nicht in der unmittelbaren Form einer gemeinschaftlichen, mit andern zugleich vollbrachten Lebensäußerung - ist daher eine Äußerung und Bestätigung des gesellschaftlichen Lebens." (2)

Motive des Handelns und Verhaltens erwachsen aus der Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Verbundenheit, die dialektische Wechselwirkung von Motiven und Interessen, Motiven und Bedürfnissen bestimmt die Objektivität der Motive insofern, als Bedürfnisse und Interessen - von uns als objektive Verhältnisse bereits charakterisiert - außerhalb und unabhängig vom Subjekt jedoch nicht ohne es existent sind. Gindev kennzeichnet das Motiv einer menschlichen Handlung als eines "der ausschlaggebenden Momente menschlicher Reflexion, das die Dialektik des Übergangs vom Objektiven zum Subjektiven und zurück sichtbar macht." (3) Die durch das dialektische Gebundensein an Bedürfnisse und Interessen determinierte Objektivität der Motive sowie die Tatsache, daß

(1) Vgl.: Gindev, P.: Philosophisch-methodologische Probleme der Erkenntnis sozialer Prozesse. Berlin 1978. S. 119.

(2) Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: A.a.O. S. 538 f.

(3) Gindev, P.: Philosophisch-methodologische Probleme ... A.a.O. S. 121.

die Widerspiegelung der Bedürfnisse und Interessen durch und im Kopf lebendiger Menschen erfolgt, berechtigt u. E., in der Motivfrage von einer spezifischen Einheit von Objektivem und Subjektivem auszugehen. (1)

Dem widerspricht nicht die Erkenntnis, daß durchaus sehr verschiedene Motivkombinationen ein und dasselbe Handeln hervorbringen können. Für den gesellschaftlichen Fortschritt ist es keinesfalls gleichgültig, welches die jeweils vorherrschenden, bestimmenden Motive des Verhaltens und Handelns sind. Es kommt entscheidend darauf an, Motive zu entwickeln und auszuprägen, die immer mehr mit den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen, Bedürfnissen, Interessen, Aufgaben, Zielen usw. übereinstimmen und die in ihrer Komplexität und gegenseitigen Durchdringung eben jene aktive Lebensposition ausmachen, die von den bewußten Mitgestaltern des gesellschaftlichen Fortschritts erwartet bzw. gefordert wird. (2) Diese Forderung an die ideologische Arbeit der marxistisch-leninistischen Partei entspricht der eingangs angeführten neuen Qualität des subjektiven Faktors in der gegenwärtigen Etappe unserer Entwicklung. Es sei an dieser Stelle auf die Auffassung S. L. Rubinsteins hingewiesen, die die überwiegend objektive Determiniertheit der Motive unterstreicht. Er hebt hervor, daß die Macht der objektiven Logik der Aufgabe meist so groß ist, daß sie eher die individuellen Motive der Menschen als Antriebsmoment benutzen, als etwa die persönlichen Motive der Hegemonie über die objektiven Aufgaben ausüben könnten. (3)

(1) Vgl. auch: Bradter, W.: Moral - Motiv - Verhalten. A.a.O. S. 39.

(2) Vgl.: Glezerman, G.E.: Roždenie novogo Čeloveka. Moskwa 1982. S. 133.

(3) Vgl.: Rubinstein, S.L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie. A.a.O. S. 695.



Die Benennung der Realisierung der Hauptaufgabe als bestimmendes Motiv im Handeln des Volkes macht in der theoretischen Durchdringung darauf aufmerksam, daß mit dem Begriff "Aufgabe" im historischen Materialismus eine gesellschaftliche Erscheinung erfaßt wird, die in ihrem Wesen objektiv-real ist. K. Marx erklärt, "daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind." (1) Um geschichtliche Aufgaben erfüllen zu können, bedarf es der bewußten Tätigkeit der Menschen, Klassen und Parteien, die die Geschichte gestaltet, ihrer Organisiertheit, ihrer Energie und ihres Willens, der Bewußtheit der Aufgabe. D.h., die Aufgabe - hier die Hauptaufgabe bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik - tritt als maßgebliche Wirkkraft (Bewegursache, Entwicklungsfaktor) ins Bewußtsein und wird zu einem wesentlichen Beweggrund, Motiv des Handelns.

Für unseren Zusammenhang ist hervorzuheben, daß soziale Aufgaben objektiv realer Natur sind, die sich vom Materiellen ins Ideelle übersetzen und motivbildend und -bestimmend wirken. Die dadurch geprägten Motive determinieren das Verhalten, das Handeln und insgesamt die Tätigkeit der Menschen, d.h., der Klassen und Schichten der sozialistischen Gesellschaft unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei. Für die Auseinandersetzung mit biologischen und psychologischen Triebtheorien bleibt zu konstatieren,

(1) Marx, K.: Zur Kritik der politischen Ökonomie.
Vorwort. In: MEW. Bd. 13. S. 9.



daß Motive nicht sogenannte subjektinnere, biointerne Bewegungsmomente und -impulse des Handelns sind, sondern einen objektiven Inhalt haben, determiniert sind durch objektive Bedürfnisse, Interessen und Aufgaben. Die geschichtsidealistische Reduktion der Triebkräfte des Handelns der Menschen auf mystifizierte "unbewusste Motive" (1), z.B. durch E. Fromm, "ohne nachzuforschen, wodurch diese Motive hervorgerufen werden, ohne die objektive Gesetzmäßigkeit in der Entwicklung des Systems der gesellschaftlichen Verhältnisse zu erfassen, ohne die Wurzeln dieser Verhältnisse im Entwicklungsgrad der materiellen Produktion zu erblicken" (2), dient, wie aufgezeigt, den Interessen der Bourgeoisie. Während Fromm die Kriegsgefahr mystifizierend in das "Unbewusste" verlegt, resultieren die Motive unseres Handelns aus der bewußten Analyse, Erkenntnis und Verfolgung der Bedürfnisse, Interessen und Aufgaben der Arbeiterklasse und damit aller Werktätigen, der gesamten Menschheit im Sinne des historischen Fortschritts: "Nicht die Vorbereitung auf Krieg, die die Völker zu einer sinnlosen, Vergeudung ihrer materiellen und geistigen Reichtümer verdammt, sondern Festigung des Friedens ist das **L e i t m o t i v** (Sp. - d.V.), das in den morgigen Tag führt."

- (1) Vgl.: Hollitscher, W.: Der Mensch im Weltbild der Wissenschaft. Wien 1969. S. 386 f.
- (2) Lenin, W.I.: Karl Marx. In: LW. Bd. 21. S. 45.
- (3) XXVI. Parteitag der KPdSU. Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik. Bericht-erstatte: L.I. Breshnew. Berlin 1981. S. 42.

Zusammenfassend ist festzustellen:

- Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, die Realisierung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik stellt qualitativ neue Anforderungen an die bewusste und schöpferische Arbeit aller Werktätigen. Dabei kommt den Motiven, der Bestimmung ihrer Triebkraftfunktion, als den "Elementarzellen" der Beweggründe des Handelns der Menschen herausragende Bedeutung zu. (1) Die Hauptaufgabe selbst ist maßgebliches Motiv des Handelns der Menschen im Sozialismus.
- Motive tragen sozialen Charakter und werden im wesentlichen durch objektive Bedürfnisse und Interessen determiniert. Im Zusammenhang von dynamischer Tendenz und Widerspiegelungs- bzw. Abbildfunktion, dem Bewußtwerden von objektiven Bedürfnissen und Interessen, der Transformation in Handlungsantriebe sind Motive ideelle Beweggründe des Handelns der Menschen. (2) Sie stellen eines der Bindeglieder, eine wichtige Triebkraft bei der Umwandlung von Ideologie in praktische Tätigkeit dar.
- Als "Kulminationspunkt" der Transformation von materiellen Bewegursachen (z.B. Gesetzen, Bedürfnissen, Interessen) in ideelle Beweggründe geben die "die Möglichkeit", die sozialpsychologischen Motive der Politik der einen oder anderen Klassen" oder das Verhalten verschiedener sozialer Gruppen zu begreifen. (3)

(1) Vgl.: Stiehler, G.: Gesellschaft und Geschichte. Berlin 1974. S. 300.

(2) Vgl.: Stiehler, G.: Dialektik und Praxis. Berlin 1968. S. 45.

(3) Kolbanowski, W.N.: Lenin über die Rolle des sozialpsychologischen Faktors im Klassenkampf. In: Lenin als Philosoph. Berlin 1971. S. 430.



- Hervorzuheben ist ihre dynamische Tendenz, die das Handeln der Menschen initiiert und in Abhängigkeit von den jeweiligen Bewegursachen determiniert.
- Die dialektisch-materialistische Auffassung von der Triebkraftrolle der Motive widerlegt die Versuche Erich Fromms, die "unbewußten Motive" d e s Menschen zu den angeblich in letzter Instanz wirkenden Triebkräften der Gesellschaft zu deklarieren.
- Motive sind die u n m i t t e l b a r e n ideellen Antriebe zum Handeln. Diese Unmittelbarkeit ihrer Triebkraftwirkung erwächst aus ihrem Gebundensein an das individuelle Bewußtsein der Menschen. Insofern die subjektive Seite der Motive durch emotionale Faktoren geprägt ist, erfahren im Prozeß ihrer Transformation in Beweggründe (also in Motive) Interessen, Bedürfnisse und Aufgabe eine Verstärkung und unter gegebenen Umständen eine evtl. Hemmung ihrer Triebkraftfunktion. Im Motiv sind alle objektiven und subjektiven Faktoren des Ensembles der Triebkräfte dialektisch enthalten, in ihrem Zusammenwirken bedingen und initiieren sie d i r e k t das Handeln. (1)
- Moralische Normen, Wertorientierungen und Beziehungen orientieren, aktivieren und mobilisieren das Handeln. Als moralische Motive werden sie unmittelbar wirksame Triebkräfte des Handelns und Verhaltens. Wir wenden

(1) Vgl.: Drobnickij, O.G.: Struktura moral'nogo soznanija. In: Voprosy filosofii, H. 6/1972. S. 54 ff.

Bei der Bestimmung der Emotionen und ihrer Triebkraftwirkung stützen wir uns u.a. auf Arnold, A.: Emotionale Triebkräfte im Verhalten der Persönlichkeit. In: DZfPh. H. 5/1982. S. 565 ff.



uns allerdings gegen eine Reduzierung der Motivbestimmung auf moralische Faktoren. (1)

- Motive sind wesentlich determiniert durch die Werte und Vorzüge des Sozialismus, daraus erwächst ihre Bedeutung für die weitere **Wirksamkeit** der Triebkräfte. (2)

Im Hinblick auf ihre Stellung im Ensemble der Triebkräfte lassen sich Motive ausgehend von unserer im Abschnitt 1.2.1. gegebenen allgemeinen Definition sozialer Triebkräfte u.ä. definitorisch wie folgt bestimmen:

Motive sind dynamisch treibendes Moment, bedeutungsvoller Beweggrund, **direkte** Antriebskraft des Handelns von Individuen, Kollektiven und Klassen. Ihre Triebkraftfunktion erwächst aus ihrer dialektischen Verbindung mit den objektiven Bedürfnissen, **Interessen** und Aufgaben, die im Bewußtsein der Menschen wiedergespiegelt und unter dem Einfluß bereits vorhandener Bewußtseinsinhalte (Emotionen, moralische Normen und Werte) transformiert werden in **unmittelbare** Handlungs- und Verhaltensantriebe. Motive verkörpern damit eine dialektische Einheit objektiver und subjektiver Faktoren, wobei die subjektiven Momente (des gesellschaftlichen Menschen!)

(1) Vgl.: Thieme, K.-H.: Interessen und moralische Triebkräfte des Leistungstrebens der Werktätigen. In: DZfPH. H. 1/1984. S. 2 f.

(2) Vgl.: Hager, K.: Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche - Triebkräfte und Werte des Sozialismus. Berlin 1983. S. 35.



verstärkenden, aktivierenden, beschleunigenden oder evtl. hemmenden Einfluß auf das Wirksamwerden der objektiven Determinanten (Bedürfnisse, Interessen, Aufgaben), durch die Motive primär, **w e s e n t l i c h** bestimmt sind, ausüben können. Die höchste Wertigkeit als Antriebskraft erlangen Motive dann, wenn die subjektiven Momente mit den objektiven Determinanten zusammenfallen, d.h., die subjektiven Absichten, Ziele, Gefühle usw. sind den objektiven gesellschaftlichen Interessen etc. adäquat, beschleunigen ihr Wirksamwerden als objektive Triebkraft.



Thesen zur Dissertation A

Zu den Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung
und ihrer Verfälschung durch Erich Fromm

vorgelegt von Kurt P l o j e t z

Magdeburg, Mai 1984



1. Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR erfordert die Entfaltung aller Vorzüge und Triebkräfte, die aus der neuen Qualität der sozialistischen Produktions- und Lebensweise resultieren. Es ist eine ständige wesentliche Aufgabe der Partei der Arbeiterklasse, diese Triebkräfte zu erkennen, bewußt zu entfalten und zur Massenwirksamkeit zu führen.

Ausgehend von der Aufgabenstellung des Zentralen Forschungsplanes der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1981 bis 1985 besteht ein Hauptanliegen der Dissertationsschrift darin, einen Beitrag zu leisten zur Analyse und Darstellung des aktuellen Standes der philosophischen Diskussion der Triebkraftproblematik, insbesondere der Triebkraftfunktion der Motive. Auf der Grundlage der dialektisch-materialistischen Auffassung von den Triebkräften führt der Autor die Auseinandersetzung mit einer spezifischen, langfristig und aktuell wirkenden Erscheinungsform bürgerlicher Philosophie und Ideologie, speziell mit den neofreudistischen triebtheoretischen Auffassungen Erich Fromms.

Die Dissertation versteht sich insgesamt als Beitrag zur theoretischen Unterstützung der Führung politisch-ideologischer Prozesse.

2. Der dialektische und historische Materialismus bildet das allgemeine theoretische Fundament für die wissenschaftliche Erörterung der Triebkraftproblematik, der Stellung und Beantwortung der Frage nach den verursachenden, treibenden und bewegenden Kräften in Natur, Gesellschaft und im Denken. In der Einheit von philosophischen Ma-



terialismus und materialistischer Dialektik, ihrer Ausdehnung auf die Gesellschaft, ist der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei eine wissenschaftliche Theorie und Methode in die Hand gegeben, die Entwicklung der Gesellschaft zu erkennen, zu analysieren und gemäß ihren Interessen, die mit den Entwicklungsinteressen der Gesellschaft übereinstimmen, zu beeinflussen sowie in Übereinstimmung mit den Gesellschaftsgesetzen zu verändern.

Die Stellung und Lösung der Triebkraftfrage entspricht dem Erkenntnisinteresse der Arbeiterklasse, da sie als einzige Klasse auf Grund ihrer welthistorischen Mission eine konsequent wissenschaftliche Einsicht in die Zusammenhänge der Bewegung und Entwicklung, insbesondere in Bezug auf die Gesellschaft und ihre treibenden Kräfte hat.

Sie benötigt die ständige Analyse auf Grund der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und den sich verändernden Bedingungen im internationalen Klassenkampf.

3. Ihre fundamentale weltanschaulich-methodologische Bedeutung schöpft die marxistisch-leninistische Dialektik aus der Erkenntnis der Bewegung und Entwicklung als Selbstbewegung bzw. Selbstentwicklung. Während idealistische Konzeptionen und Konstruktionen die Quellen und die Triebkräfte aller Bewegung und Entwicklung immateriell, theologisch verbrämt erklären, sie im "Unerkennbaren" belassen, als bloße Verkleinerung oder Vergrößerung erfassen, begreift die dialektisch-materialistische Entwicklungskonzeption die Entwicklung als Einheit



und 'Kampf' der Gegensätze. Sie führt zum Verständnis der Selbstbewegung, 'zum Abbrechen der Allmählichkeit', zum 'Umschlagen in das Gegenteil', zum 'Vergehen des Alten und Entstehen des Neuen'. (Lenin, W.I.) In der Einheit der drei Grundgesetze der Dialektik erfolgt die Selbstentwicklung als quantitativ-qualitative Veränderung, als Negation der Negation.

4. Die in der philosophischen Diskussion verbreitete Charakterisierung des dialektischen Widerspruchs als 'Quelle' und 'Triebkraft' wirft die Frage nach der Differenzierung und Abgrenzung zwischen beiden Begriffen auf. Wir bestimmen den Begriff 'Triebkraft' als weiterreichend gegenüber den der 'Quelle'. Damit erfassen wir mit dem Begriff Triebkraft die Widersprüche und die von ihnen hervorgebrachten, abgeleiteten Erscheinungen sowie deren Widerspiegelung im Bewußtsein der Menschen. Das beinhaltet die Erkenntnis, daß der Widerspruch sowohl Quelle und Triebkraft von Bewegung und Entwicklung ist als auch die grundlegende, die Gesamtheit der anderen, abgeleiteten Triebkräfte determinierende Triebkraft darstellt. Der dialektische Widerspruch vereint in sich die Quelle der Bewegung und Entwicklung durch die Existenz und Wechselwirkung gegensätzlicher Momente, Teile, Seiten und Tendenzen innerhalb einer gegebenen Einheit, eines bestimmten Systems, die den inneren Anstoß der Selbstbewegung, den Impuls beinhaltet und fortlaufend Triebkräfte hervorbringt. Triebkräfte sind demnach alle jene Faktoren, die dem dialektischen Widerspruch innewohnen, durch die Widersprüche selbst erzeugt werden und im Prozeß der Bewegung und Entwicklung, des Entstehens, der Reifung,



der Entfaltung und der schließlichen Lösung von Widersprüchen eine aktivierende, stimulierende und vorantreibende Rolle spielen.

5. Die Spezifik der Wirkungsbedingungen objektiver Gesetze der Gesellschaft besteht in der Tatsache, daß "die Handelnden lauter mit Bewußtsein begabte, mit Überlegung oder Leidenschaft handelnde, auf bestimmte Zwecke hinarbeitende Menschen" sind. (Engels, F.)

Aus der objektiven Notwendigkeit, materielle Verhältnisse, Produktionsverhältnisse einzugehen, ergibt sich für die Menschen zum einen das Erfordernis, unter den vorgefundenen Bedingungen tätig zu werden, zum anderen resultiert daraus das Möglichkeitsfeld aktiver und schöpferischer Veränderungen der Welt. Entsprechend dem Primat des gesellschaftlichen Seins, gefaßt als materieller Lebensprozeß der Menschen, und seiner Widerspiegelung im gesellschaftlichen Bewußtsein, dessen aktive Rolle in der Bezeichnung geistiger Lebensprozeß der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht wird, sind zunächst in allgemeinsten Form materielle und ideelle Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung zu unterscheiden.

Der Begriff der gesellschaftlichen Triebkräfte erfaßt die materiellen Bewegursachen, die in letzter Instanz wirkenden, alle anderen durchdringenden und entscheidenden Triebkräfte in ihrer dialektischen Beziehung zu den unmittelbaren Handlungsantrieben, den ideellen Beweggründen.

6. Gesellschaftliche Triebkräfte sind im Sinne des historischen Materialismus wie folgt charakterisierbar:



- Objektive Widersprüche sind Quelle und Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie sind die letztinstanzlichen, grundlegenden, alle anderen bestimmenden Triebkräfte.
- Der dialektische Gegensatz von Natur und Gesellschaft, die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur, den er über die Arbeit als "Stoffwechselprozeß" realisiert, ist aufgehoben in der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Ihr dialektisch-widersprüchliches Verhältnis zueinander ist die letztendliche Ursache der geschichtlichen Entwicklung.
- Aus der Dialektik innerhalb der Produktionsweise leitet der historische Materialismus die Entstehung fortschrittlicher Klassen, ihrer revolutionären Kämpfe und sozialer Revolutionen ab und widerspiegelt damit den Fortschrittakampf in der ökonomischen Gesellschaftsformation und deren Ablösung bzw. deren Übergang von einer niederen zu einer höheren.

7. Aus der Diskussion des Problems der definitiven Bestimmung gesellschaftlicher Triebkräfte läßt sich resümieren:

Triebkräfte der sozialen Entwicklung sind die aus dem Wirken objektiver gesellschaftlicher Widersprüche erwachsenden und auf deren Bewegungs- und Lösungsprozeß einwirkenden Faktoren, die Inhalt, Tempo und Ergebnisse der sozialen Entwicklung bestimmen. Sie wirken objektiv als Handlungsnotwendigkeit für die subjektiven Akteure (Völker, Nationen, Klassen, Individuen) der gesellschaftlichen Bewegung derart, daß die Entwicklung der Gesellschaft im Ganzen und



- 0 -

in Teilbereichen gewährleistet wird. Es handelt sich primär um objektive Bedingungen, reale Verhältnisse und Determinanten (Bewegursachen), die als von ihnen abgeleitetes Moment einen Komplex subjektiver Triebkräfte (Beweggründe) bedingen. Hervorzuheben ist die relativ eigenständige Wirksamkeit und der in bestimmte Grenzen selbständige Determinationswert des subjektiven Moments, das die unmittelbaren Handlungsantriebe zum Inhalt hat.

Die Entfaltung der formationspezifischen Triebkräfte realisiert sich letztlich in der dialektischen Wechselwirkung gesellschaftlicher Bewegursachen und den Beweggründen des menschlichen Handelns, in ihrem Zusammenfallen, d.h., in der Herausbildung von den Bewegursachen adäquaten Beweggründen, die das Handeln der Menschen im Sinne des historischen Fortschritts determinieren.

8. In der Klassengesellschaft tragen die Triebkräfte Klassencharakter. Unter den Bedingungen des Wirkens des Grundwiderspruchs des Kapitalismus und der daraus abgeleiteten antagonistischen Widersprüche ist der Kampf zwischen den Klassen Gesetz und wesentliche Triebkraft der sozialen Entwicklung.

Die im Ergebnis der sozialistischen Revolution neu geschaffenen, nicht auf Ausbeutung beruhenden sozialistischen Produktionsverhältnisse verkörpern in ihrem Bestehen, ihrer Entwicklung und ihrer Wirkung insgesamt die neue Qualität der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie ermöglichen eine ungehemmt fortschreitende Entfaltung der Produktivkräfte. Der Klassenkampf hört endgültig auf, Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung zu sein.



Auch nach Wegfall des Antagonismus bleiben die qualitativ neuen Widersprüche des Sozialismus Quelle und Triebkraft des gesellschaftlichen Voranschreitens.

Die Ablösung des Klassenkampfes als der entscheidenden Triebkraft beschränkt sich auf die Entwicklung innerhalb der sozialistischen Länder und zwischen ihnen. In der Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus stellt der Klassenkampf gegen den Imperialismus die wesentliche geschichtliche Triebkraft für den Menschheitsfortschritt dar und ist zugleich bedeutende äußere Triebkraft der Entwicklung des Sozialismus.

9. Aus der Überwindung des unkontrollierten, spontanen Wirkens der Entwicklungsfaktoren des Kapitalismus auf der Basis der neugeschaffenen sozialistischen Produktions- und Machtverhältnisse erwächst die Möglichkeit und Notwendigkeit der immer bewußteren Gestaltung der gesellschaftlichen Praxis, der bewußten Entfaltung der den neuen Bedingungen entsprechenden Triebkräfte.

In der kapitalistischen Gesellschaft treibt das Profitstreben den Eigentümer der Produktionsmittel zum Handeln. Hohe Leistungen der sozialistischen Eigentümer werden mobilisiert durch die grundlegende Übereinstimmung der Interessen der Individuen und Kollektive mit denen der Gesellschaft im sozialistischen Wettbewerb, im gesamten gesellschaftlichen Leben, in der Lebenstätigkeit. Im Prozeß der beständigen Schaffung, Festigung und Entwicklung dieser Übereinstimmung von gesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Interessen realisiert sich die Triebkraftrolle der dem Sozialismus adäquaten Widersprüche, ist ihre grundlegende Bewegungsform. In die-



sem Prozeß erfolgt ihre bewußte Entfaltung und Ausnutzung als Triebkraft.

10. Das Handeln der Menschen wird letztlich determiniert durch die vorwärtsdrängende Kraft der in der sozialistischen Produktionsweise wurzelnden objektiven Widersprüche; ihre **b e w u ß t e** Ausschöpfung setzt **B e w u ß t h e i t** der Handelnden voraus. Damit wachsen solche Überbauerscheinungen im Sozialismus wie Führungstätigkeit der marxistisch-leninistischen Partei, die Weltanschauung der Arbeiterklasse, Volksbildung usw. Sie haben selbst den Charakter von Triebkräften. Insbesondere der marxistisch-leninistischen Partei erwächst im Ensemble der ideologischen und organisatorischen Triebkräfte eine herausragende Rolle. Die wissenschaftliche Führungstätigkeit, die Organisation, Planung und Leitung des Handelns aller Werktätigen dient der bewußten Ausnutzung objektiver Gesetze und damit der Entfaltung und Nutzung der Triebkräfte.

11. Ideologische Triebkräfte sind wesentliche Faktoren bei der vollen Entfaltung und Nutzung materieller Triebkräfte, ohne deren entscheidende, letztinstanzliche Rolle etwa aufzuheben oder herabzumindern. Durch die Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik als ein wesentlicher Ausdruck der Triebkraftrolle der Führungstätigkeit der Partei werden neue Triebkräfte, z.B. Initiativen, moralische Stimuli u.a., hervorgerufen. Ideologische Triebkräfte in ihrer Gesamtheit wirken analog des qualitativ höheren Entwicklungsniveaus der materiellen Triebkräfte verstärkt



auf deren bewußte Nutzung und Entfaltung zurück. Wir verstehen unter ideologischen Triebkräften die Gesamtheit der das Handeln der Menschen aktivierenden, stimulierenden und beschleunigenden Überbauerscheinungen.

Die Darlegung des dialektischen Wechselverhältnisses von materiellen und ideologischen Triebkräften entspricht dem materialistischen Prinzip, ideologische, moralische und politische Triebkräfte des Fortschritts nicht aus sich selbst heraus zu erklären, sondern ausgehend von und in engem Zusammenhang mit den Triebkräften der materiellen Produktion, erwachsend aus und auf der Grundlage der sozialistischen Produktions- und Machtverhältnisse zu sehen.

12. Unter den Bedingungen der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erhöht sich die Rolle des subjektiven Faktors, wächst ihm ein neues Maßverhältnis für seine Funktion zu. Wesentlich erscheint uns die Hervorhebung der Relativität der Grenzen der Gegenüberstellung der objektiven und subjektiven Seite des Gesellschaftsprozesses, die Ausdruck ihres dialektischen Wechselverhältnisses sind. Auf der Grundlage und in Abhängigkeit von den objektiven Bedingungen entfalten die subjektiven Faktoren ihre aktive, schöpferische und geschichtsgestaltende Rolle. Durch die Partei der Arbeiterklasse werden die Werktätigen zunehmend befähigt, Erkenntnisse über die Bedingungen und Gesetze sozialer Entwicklung in praktisches Handeln umzusetzen, zu Triebkräften werden zu lassen und zwar so, daß die angestrebten Ziele und erwünschten Resultate in ständig wachsendem Maße erreicht werden.



Die neue Qualität der Rolle subjektiver Triebkräfte resultiert aus der fortschreitenden Entfaltung der objektiven Triebkräfte, die selbst in dialektischer Wechselwirkung unter dem Einfluß subjektiver Triebkräfte erfolgt. Dabei realisiert sich das Anwachsen der Rolle der subjektiven Triebkräfte stets im Verhältnis zur Wichtung ihrer vorhergehenden Funktion.

Die relativ eigenständige Wirksamkeit subjektiver Triebkräfte in bestimmten Zusammenhängen und Grenzen ist jedoch stets auf das Wirken objektiver Triebkräfte zurückzuführen.

13. Die Interessen nehmen einen zentralen Platz in der Gesamtheit gesellschaftlicher Triebkräfte ein, sie sind ein wesentliches vermittelndes Glied, 'Realisator' der Triebkraftfunktion gesellschaftlicher Widersprüche.

Wir bestimmen Interessen als objektive Verhältnisse, die die Menschen im Prozeß der Befriedigung ihrer Bedürfnisse notwendig eingehen. Die Tatsache, daß Interessen objektiv sind, schließt ein, daß das Interesse nicht außerhalb des Subjekts als seinem Träger existiert. Interessen stehen als Triebkräfte 'hinter' den Beweggründen des Handelns der Subjekte, unabhängig davon, ob die jeweiligen Träger sie erkannt haben.

Daraus läßt sich die Schlußfolgerung ableiten, daß sie für das unmittelbare Handeln der Menschen zunächst der Möglichkeit nach antriebswirksam werden; bewußtgeworden, zu Motiven entwickelt, sind sie unmittelbare Triebkräfte des Handelns.

Wir wenden uns gegen eine reduktionistische Auffassung von einer allein entscheidenden Triebkraftrolle der Übereinstimmung der Interessen, deren Triebkraftfunktion erwächst



vielmehr aus dem Zusammenwirken verschiedener Triebkräfte, die in der Konsequenz die dem Sozialismus wesenseigene dynamische Vorwärtsbewegung hervorruft. Damit wollen wir zugleich auf die Bedeutung der Interessen als wesentliche gesellschaftliche Triebkraft verweisen u n d auf die u. E. notwendige Einbindung und wechselseitige Abhängigkeit der Interessen im System der Triebkräfte, ihr Gebundensein an objektive Widersprüche und ihre hieraus erwachsende Funktion als Bewegursache. Insofern ist die Schlüsselstellung der Interessen zu fassen, ihre Mittlerrolle zu den Beweggründen, die das Handeln der Völker, Klassen, Schichten, Kollektive und Individuen unmittelbar auslösen und zu andauernder Aktion in Bewegung setzen.

14. Auf der Grundlage der aktuellen philosophischen Diskussion zur Triebkraftfunktion von Interessen und Bedürfnissen stimmen wir mit jenen Auffassungen überein, die davon ausgehen, daß sich ihre Triebkraftrolle nur in der Analyse ihrer wechselseitigen Durchdringung bestimmen läßt.

Zum Zwecke der Realisierung der Bedürfnisbefriedigung sind die Menschen gezwungen - als Ausdruck und Wirkungsbedingung ihres gesellschaftlichen Wesens - Produktionsverhältnisse, ökonomische Verhältnisse zueinander einzugehen, die sich zunächst als Interessen darstellen. (Engels, F.)

Bedürfnisse verkörpern ein objektives Verhältnis und erfassen die "stoffliche" Seite, die sich aus der Widersprüchlichkeit der Produktivkräfte letztlich ergibt und Ausdruck der Beziehungen der Menschen zur natürlichen Umwelt ist.



Bei der Triebkraftfunktion von Bedürfnissen und Interessen handelt es sich um ein gemeinsames Wirkungsgefüge, in dem jeweils die Spezifik menschlichen Wesens, menschlicher Existenz differenziert zum Tragen kommt.

15. In der Gegenwart verschärft sich unter den Bedingungen der spezifischen Verflechtung von allgemeiner und zyklischer Krise des Kapitalismus, charakterisiert durch die wechselseitige Durchdringung ökonomischer, politischer und ideologischer Faktoren, durch die Dynamik der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft sowie durch den Einfluß des Sozialismus auf die Entwicklung des Imperialismus, neben dem ökonomischen und militärischen vor allem der ideologische Klassenkampf.

Für die Durchsetzung imperialistischer Interessen werden vielfältige politische und theoretische Gegenstrategien entwickelt. Die hauptsächlichsten Varianten und Modifikationen bürgerlicher Triebtheorien dienen der Bourgeoisie 1. zur Verschleierung der historischen Überlebtheit des kapitalistischen Systems und des Aufzeigens einer angeblichen Zukunftsperspektive und 2. der Begründung und dem Nachweis der "Machbarkeit" dieser "künftigen", selbstverständlich kapitalistischen Gesellschaft.

Philosophische Grundlage sämtlicher Theoriepostulate von Philosophen, Soziologen und Psychologen, aller bürgerlichen Sozial- und Triebtheoretiker ist der historische Idealismus.

Die Entwicklung der Gesellschaft wird auf das Wirken nicht durchschau- und unberechenbarer Kräfte zurückgeführt. Auswüchse der kapitalistischen Gesellschaft bis hin zum imperialistischen Krieg erscheinen als schicksalhafte,

nicht beeinflussbare Mächte, die vorgeblich ohnmächtig hingenommen werden müssen. Der Kampf für eine Überwindung dieser Verhältnisse wird damit eine unrealistische Aufgabe, eine illusionäre Vision. Imperialistische Triebideologie ordnet sich in die antikommunistische Apologetik des Imperialismus ein.

16. Besondere Bedeutung bei der Konstruktion bourgeoiser Triebideologien kommt P.W. Nietzsche, M. Scheler, A. Gehlen, K. Lorenz sowie S. Freud zu. Die Auffassungen Nietzsches haben ihre 'Brauchbarkeit' bereits bei der geistigen Wegbereitung und ideologischen Ausgestaltung des Faschismus unter Beweis gestellt. Seine anthropologische "Metaphysik der Triebe" bleibt in Verbindung mit seiner extrem akuten, antikommunistischen und fortschrittfeindlichen Grundposition eine der Hauptlinien und ein Reservoir imperialistischer Triebideologie. Nach Schelers Vorstellungen von den dominanten biologisch-naturgegebenen Kräften, blutsmäßigen, Fortpflanzungs-, Ernährungs- und Machttrieben, sind diese die angebliche Quelle und Triebgrundlage der ökonomischen und Machtverhältnisse. Die philosophische Anthropologie M. Schelers, seine Reduktion der treibenden Kräfte der Gesellschaft auf Triebentäußerungen eines als krankhaftes Tier falschinterpretierten 'Elitemenschen' sind Grundlage für bürgerliche Entstellungs- und Manipulationsbestrebungen der tatsächlichen Triebkräfte der Gesellschaft.

17. In einer für die philosophische Anthropologie typischen Weise bestimmt A. Gehlen den Menschen als isoliertes biologisches Einzelwesen. Alle Lebensäußerungen und Leistungen des Menschen, die Kultur und gesellschaftliche Einrichtungen werden ausschließlich unter dem



Blickwinkel biologisch erforderlicher Lebenserhaltung und -sicherung gesehen. Damit vertritt Gehlen eine für die bürgerlichen Triebtheoretiker charakteristische Position eines biologistischen Reduktionismus, indem er von vornherein das Gesellschaftliche auf das Individuelle und das Individuelle auf das Biologische reduziert, um dann in metaphysischer Weise die Gesellschaft aus dem falschinterpretierten Biologischen fehlzudeuten. Das Gehlensche Konzept von einer angeblich notwendigen Kanalisierung eines 'Triebenergieüberschusses' erfüllt direkt die ideologischen und politischen Interessen der Monopolbourgeoisie. Unverhüllt verherrlicht Gehlens Triebideologie den Krieg als kanalisierendes Element für den 'Energieüberschuß', rechtfertigt imperialistische Unterdrückung als notwendige 'Führungsordnung' und legitimiert faschistische Diktatur als regulierende Kraft für die Sicherung von Sitte und Moral. Seine triebtheoretischen Positionen verlangen auch deshalb eine kritische Analyse und Widerlegung, weil sie eine der Grundlagen der gegenwärtigen Konservatismusrenaissance in der BRD darstellen.

18. Als Spielart des Biologismus, der Ersetzung objektiv-realer gesellschaftlicher Determinanten durch biologische, beinhaltet der Ethologismus eine mechanistische Übertragung und metaphysische Verabsolutierung von Gesetzmäßigkeiten tierischen Verhaltens und ethologischer Begriffe auf den Menschen und die Gesellschaft. Ideologische Absicht ist die Propagierung der These, daß alle für die imperialistische Gesellschaft typischen Auswüchse der bürgerlichen Lebensweise aus der angeblich unveränderlichen tierischen Natur des Menschen resultieren, nach K. Lorenz vor allem aus einem von tierischen Vor-



fahren ererbten Aggressionstrieb. Statt das Monopol als Quelle der Aggression zu benennen, wird von imperialistischen Ideologen der in den Menschen hineininterpretierte Aggressionstrieb zur entscheidenden Triebkraft gesellschaftlicher Prozesse hochstilisiert. Wir charakterisieren, ausgehend von den Erkenntnissen der Verhaltensforschung, der Psychologie und der Philosophie, Aggression bzw. Aggressivität auf der Grundlage ihrer sozialökonomischen Wurzeln als eine existierende Möglichkeit gesellschaftlichen Verhaltens. Erscheinungen wie Gewalt, Unterdrückung, Krieg und eben soziale Aggression haben ihre Ursache im Bestreben der Ausbeuterklasse, die Durchsetzung ihrer Interessen unter allen Umständen zu sichern.

Aggressivität als soziale Erscheinung kommt nur den ausbeutenden Klassen zu, sie trägt Klassencharakter. Aggressives Verhalten hat ökonomische Ursachen, es ist nicht zurückzuführen auf einen genetisch besonders gearteten und veranlagten Typ von Mensch, sondern ist spezifisch für einen sozialökonomisch und historisch geprägten Menschentyp.

19. Die triebtheoretischen Positionen von S. Freud haben noch heute einen wesentlichen Einfluß auf bürgerliche Gesellschafts- und Triebtheorien. Der entscheidende Wesenszug der zur Weltanschauung umfunktionierten Freudschen Psychoanalyse besteht in der Erklärung der Persönlichkeits- und Gesellschaftsentwicklung aus einem Triebpotential des Individuums. Biologisch fixierte Triebe, ähnlich den tierischen Instinkten, seien die grundlegenden bewegenden und treibenden Kräfte der Gesellschaft. Philosophischer Kern des Freudismus ebenso wie neofreudistischer Rezeptionen ist die Reduktion des Sozialen auf das Psychische



und damit auf das Biologische. Freuds Gesellschaftsvorstellungen bestehen in der Projektion von Theorien, die aus der Betrachtung psychopathologischen Individualverhaltens gewonnen wurden und naturwissenschaftlich äußerst umstritten sind, in die Gesellschaft. Ein angeblicher Trieb zur Aggression und Destruktion dient als Vehikel bei der Begründung seiner antikommunistischen und anti-sowjetischen Grundhaltung. Angesichts offener Brutalität und Menschenfeindlichkeit des Imperialismus in der Gegenwart wächst der ideologische Wert jener Auffassungen Freuds, die dafür unbewusste Triebe zu den ursächlichen Faktoren erklären.

Für alle Freud-Rezeptionen ist charakteristisch das Beharren auf der Triebdeterminiertheit menschlichen Handelns, die Bestimmung gesellschaftlicher Triebkräfte aus dem individuellen 'Triebchicksal' und die antikommunistische Grundposition.

20. E. Fromm zählt zu jenen kleinbürgerlichen Ideologen, deren Auffassungen eine relativ große Verbreitung gefunden haben und neben denen von anderen Vertretern der "Frankfurter Schule" zu den theoretischen Grundlagenkonzeptionen des gegenwärtigen Revisionismus zählen. Zu würdigen ist sein aktives Engagement in der US-amerikanischen Friedensbewegung, insbesondere sein Auftreten gegen den Vietnamkrieg. In z.T. beeindruckender Weise beschreibt er die Krisenprozesse und Verfallerscheinungen der heutigen kapitalistischen Gesellschaft. Sein vordringliches Anliegen ist die Darstellung "der Krise des Menschen in einer von Krisen gezeichneten Gesellschaft."

Die Frommsche Kritik erweist sich in ihrer Konsequenz als für den Kapitalismus akzeptabel:

Die Grundfesten des kapitalistischen Systems werden nicht in Frage gestellt.

Er vertritt eine kapitalkonforme antisowjetische und antikommunistische Grundposition. Hervorzuheben ist seine beständige Miß- und Falschdeutung des realen Sozialismus und seiner Triebkräfte. Unter Umgehung der Kategorie der ökonomischen Gesellschaftsformation subsumiert er Kapitalismus und Sozialismus zum 'Industriezeitalter'. Seine illusionären, psychoanalytischen Heilungsvorschläge für die kapitalistische Gesellschaft dienen dem Ziel, den Kapitalismus von wesentlichen Gebrechen befreit als Zukunftsmodell zu offerieren. Charakteristisch ist das Bestreben E. Fromms, seine eigene Marxismusinterpretation bzw. -verfälschung zu vereinen mit seiner eigenen, von zu offensichtlichen theoretischen Mängeln gefilterten Freudschen psychoanalytischen Konzeption. Der 'wahre' Marx sei nach Fromm nicht der Marx des proletarischen Klassenkampfes, der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, sondern angeblich der neue Glaubensstifter, der Prophet des 19. Jahrhunderts, der die Traditionslinie vom Alten Testament bis zum Zen-Buddhismus fortsetze.

21. Fromm behauptet, das menschliche Wesen läge in der "Natur des Menschen", in den "biologischen und seelischen Bedingungen der Spezies Mensch". Die im Charakter verwurzelten menschlichen Leidenschaften seien die "zweite Natur" des Menschen. Im Widerstreit von "gutartiger" und spezifisch menschlicher "böserartiger" Aggression vollziehe sich die gesellschaftliche Entwicklung. Die Individuen und ihre Bewußtseinsstrukturen werden als reale Basis der Gesellschaft, als ihr konstituierendes Element ausgegeben und nicht als durch die Gesamtheit der gesellschaftlichen - primär materiellen-Verhältnisse determiniertes Produkt. Fromms Auf-



fassung von Mensch und Gesellschaft entspricht objektiv den Interessen des Kapitals: Die Gesellschaft und ihre Triebkräfte werden zu einem bloßen Anhängsel, zu einer sekundären und in der Konsequenz manipulierbaren Erscheinung. Seine Vorstellungen beinhalten objektiv den Verzicht auf soziale Revolution. Die Marxsche Erkenntnis, daß das menschliche Wesen das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse ist, bietet ein qualitativ neues, objektives Kriterium für die Analyse des Individuums. Die von Fromm konstatierten Verhaltens- und Ausdrucksweisen wie Haß, Habgier usw. sind zunächst psychische bzw. biotische Prozesse; die Basis emotionaler Äußerungen des Menschen sind jedoch Produkte seiner sozialen Tätigkeit. Damit ist die "Destruktivität" der Menschen auf historisch-materialistische Weise erklärbar als soziale Qualität des bürgerlichen Individuums.

22. Die im Charakter verwurzelten irrationalen Leidenschaften und Fiktionen erklärt Fromm zu den Triebkräften des Handelns der Menschen. Für ihn ist der Charakter Substitut fehlender tierischer Instinkte, der allein den Menschen angeblich in die Lage versetzt, zu handeln. Den Einfluß der Gesellschaft auf die Ausprägung des individuellen Charakters sieht Fromm derart, daß die Menschen angeblich tun wollen, was sie tun sollen. Dadurch wäre der soziale Charakter gekennzeichnet. Treibende Kraft gesellschaftlicher Entwicklung sei eine mittels psychoanalytischer Methoden zu realisierende Veränderung des Charakters. Das Stehenbleiben bei den ideellen Beweggründen der Gesellschaftsentwicklung, ihre Reduzierung auf das angeblich unbewußte, im Charakter des einzelnen Menschen wurzelnde, durch eine "pathogene" Umwelt beein-



flußte und verstärkte "Unbehagen" bringt objektiv die Klasseninteressen der Bourgeoisie zum Ausdruck.

Die marxistisch-leninistische Auffassung von der Triebkraftfunktion des menschlichen Charakters gründet sich auf die Erkenntnis der sozialen Determiniertheit des menschlichen Wesens und der damit erfolgenden Herausbildung und Ausprägung des Charakters in der Dialektik von Arbeitstätigkeit unter gegebenen sozial-ökonomischen Bedingungen und Klassenverhältnissen als bestimmender Seite und den gegebenen natürlichen, biotischen Anlagen der Menschen. Der Charakter als Gesamtheit psychischer Eigenschaften, als "das im Individuum verfestigte System generalisierter Antriebe" (Rubinstein, S.L.) ist in seinem Formierungsprozeß auf der Grundlage physiologischer Anlagen des Menschen letztlich eine historisch determinierte Erscheinung. Der Charakter und seine Triebkraftfunktion sind nicht schicksalhaft vorgegeben. In Abhängigkeit von den objektiven gesellschaftlichen Bedingungen und im Prozeß ihrer Veränderung durch die Menschen prägen bzw. ändern sie ihren Charakter.

23. Ein u.E. wesentlicher Aspekt Frommscher Triebtheorie ist seine Determination der Motive, die in ihrer verfestigten, verinnerlichten Form die Ausprägung des Charakters bestimmen, als entscheidende Triebkraft der Gesellschaft. Haupttriebkraft in der sog. Erwerbsgesellschaft ist für Fromm die "Habens" - Motivation, ein angeblich charakterbedingter Besitztrieb. Abgelöst werden müsse sie durch eine neue, die "Seins" - Motivation, um die von ihm befürchtete Katastrophe zu verhindern. Jenen, die eine Gesellschaft fordern, in der jeder einen entsprechend dem Leistungsprinzip gerechten Anteil am gesellschaftlichen Reichtum erhält, wirft er seine ungebrochene Habenorientierung vor, deren wahre Motivation Neid sei. Triebkraft für die Erneuerung



der Gesellschaft sei eine Veränderung der Motivstruktur des Menschen. Er müsse dazu den "Seinsmodus" weiterentwickeln, d.h. u.a., der Umwelt Interesse, Liebe und Solidarität entgegenzubringen sowie Freude aus dem Geben und nicht aus dem Horten und der Ausbeutung anderer zu schöpfen usw. Fromms Appell an eine Veränderung der Motivstrukturen erweist sich als Aufruf zur Gleichheit im Denken und schließt in der Konsequenz den revolutionären Kampf für ein gleiches Verhältnis aller Menschen zu den Mitteln des Lebens, insbesondere zu den Produktionsmitteln, aus. Seine triebtheoretischen Auffassungen erweisen sich als hemmend für die historische Entwicklung.

Die Entfaltung der Triebkräfte des Sozialismus und der damit verbundenen Manifestierung materieller und geistiger Werte erfordert die Ausprägung von Motiven für das Handeln der Menschen. Motive sind u.E. entscheidende Bindeglieder, Triebkraft bei der Umwandlung von Ideologie in praktische Tätigkeit, in materielle gesellschaftliche Prozesse. Das Wirksamwerden von Bedürfnissen und Interessen als Bewegungsursachen realisiert sich auf dem Wege der Transformation in Beweggründe des Handelns, in Motive. Indem Bedürfnisse und Interessen bewußt und als bedeutsam anerkannt werden, reifen sie zu Motiven des Verhaltens und Handelns der Menschen. Wir wenden uns gegen jene Auffassungen, die den Motivbegriff lediglich auf das individuelle Handeln beschränken, da Motive aus der materiellen gesellschaftlichen Tätigkeit von Persönlichkeiten, Kollektiven und Klassen erwachsen. Ihre teilweise Prägung durch emotionale Faktoren, die Bindung der Motive an das individuelle Bewußtsein, hebt u.E. ihren sozialen Charakter und die objektive Determiniertheit gesellschaftlich relevanter Motivationen nicht auf. Wir stimmen mit jenen Auffassungen überein, die in der Motivfrage von einer spezifischen Einheit von Objektivem und Subjektivem ausgehen. Für den gesellschaftlichen Fort-

schritt ist es entscheidend, Motive auszuprägen, die immer mehr den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen, Bedürfnissen und Interessen entsprechen. Hervorzuheben ist ihre dynamische Tendenz, die das Handeln der Menschen initiiert und in Abhängigkeit von den jeweiligen Bewegursachen determiniert.

25. Im Hinblick auf ihre Stellung im Ensemble der Triebkräfte lassen sich Motive ausgehend von unserer in *T h e s e 7* . . . gegebenen allgemeinen Definition sozialer Triebkräfte u.E. definitorisch wie folgt bestimmen:

Motive sind dynamisch treibendes Moment, bedeutungsvoller Beweggrund, direkte Antriebskraft des Handelns von Individuen, Kollektiven und Klassen. Ihre Triebkraftfunktion erwächst aus ihrer dialektischen Verbindung mit den objektiven Bedürfnissen, Interessen und Aufgaben, die im Bewußtsein der Menschen widergespiegelt und unter dem Einfluß bereits vorhandener Bewußtseinsinhalte (Emotionen, moralische Normen und Werte) transformiert werden in unmittelbare Handlungs- und Verhaltensantriebe. Motive verkörpern damit eine dialektische Einheit objektiver und subjektiver Faktoren, wobei die subjektiven Momente (des gesellschaftlichen Menschen!) verstärkenden, aktivierenden, beschleunigenden oder evtl. hemmenden Einfluß auf das Wirksamwerden der objektiven Determinanten (Bedürfnisse, Interessen, Aufgaben), durch die Motive primär, wesentlich bestimmt sind, ausüben können. Die höchste Wertigkeit als Antriebskraft erlangen

Motive dann, wenn die subjektiven Momente mit den objektiven Determinanten zusammenfallen, d.h., die subjektiven Absichten, Ziele, Gefühle usw. sind den objektiven gesellschaftlichen Interessen etc. adäquat, beschleunigen ihr Wirksamwerden als objektive Triebkraft.

Aus den aufgezeigten Zusammenhängen leiten sich wichtige Aufgaben für die Leitung gesellschaftlicher Prozesse ab, insbesondere bei der bewußten Organisation und Motivierung der Aktivität der Werktätigen, ihres Leistungsstrebens bei der Realisierung des Sinns des Sozialismus. Für die weitere Untersuchung dieser Problematik ergeben sich u.E. folgende Forschungsschwerpunkte, die in interdisziplinärer Arbeit von Philosophen, Soziologen und Sozialpsychologen verwirklicht werden müssen:

- Die weitere umfassende Untersuchung des komplizierten Prozesses der Transformation von Bewegursachen in Motive, insbesondere die Motivwerdung der objektiven Übereinstimmung gesellschaftlicher, kollektiver und individueller Interessen.
- Die Erforschung des Einflusses der Emotionen auf die Entwicklung gesellschaftlich bedeutsamer Motive.
- Die detaillierte Untersuchung der Motivbildungspotenzen der Werte und Vorzüge des Sozialismus, als qualitativ neuen Triebkräften.
- Die wissenschaftliche Klarstellung der motivbildenden Rolle sozialer Aufgaben und vernünftiger Bedürfnisse.